

EINE ZEITREISE DURCH DEN MÄRTPLATZ UND DIE SCHWEIZER POLITIK

Werner Seitz leitet im Bundesamt für Statistik in Neuchâtel die Sektion «Politik, Kultur, Medien». Von 1988 bis 2006 war er eng mit dem Märtplatz verbunden. Er führte Philosophie- und Politikkurse durch und war ab 2001 fünf Jahre lang Stiftungsratspräsident. Werner Seitz blickt zurück auf eine Zeit politischer Umbrüche in der Schweiz und auf seine eigene bewegte Zeit am Märtplatz.

Von Andrea Casalini

Nach Abschluss seines Philosophiestudiums im Jahr 1983 arbeitete Werner Seitz als Assistent am Forschungszentrum für schweizerische Politik an der Universität Bern. Zu dieser Zeit lernte er in einer Berner Beiz Jürg Jegge kennen, der ihm vorschlug, am Märtplatz einen Kurs zum Thema Marxismus zu geben. So kam es, dass Werner Seitz im Sommer 1988 erstmals nach Rorbas reiste, ohne zu ahnen, was ihn dort erwartete: «Weil der Kurs eine ganze Woche dauern sollte, hatte ich mich umfassend vorbereitet, ein dickes Skript verfasst und ein Spiel zum Thema Kapitalismus mitgenommen mit einigen Musikbeispielen aus der «Proletenpassion» der österreichischen Gruppe Schmetterlinge.» Sein erster Kurs am Märtplatz war für ihn vor allem auch deshalb ein Erfolg, weil trotz des komplizierten Themas niemand ausgestiegen war. Damals wurde noch stark geraucht und bis in die Morgenstunden heftig diskutiert und getrunken, was durchaus lustvoll war. «Ende Woche aber war ich total kaputt und habe mir geschworen, am Märtplatz nie mehr einen wöchigen Kurs abzuhalten», lacht Werner Seitz.

Philosophie und Politik am Märtplatz

Die folgenden eintägigen Kurse fanden alle zwei bis drei Monate statt. Zuerst standen die Vorsokratiker der griechischen Antike im Mittelpunkt, gefolgt von Philosophen des Mittelalters und der Gegenwart. Bald bildete sich ein «harter Kern» von Philosophie-Interessierten heraus. Jeweils an einem Freitagabend wurde gemeinsam gekocht, gegessen und anschliessend über philosophische Themen gesprochen. Als Diskussionsgrundlage diente meistens ein Buch, zum Beispiel Erich Fromms «Anatomie der menschlichen Destruktivität» oder «Masse und Macht» von Elias Canetti. Manchmal stand auch ein Film im Zentrum der Diskussion, zum Thema Existenzialismus etwa die Visconti-Verfilmung des «Fremden» von Albert Camus.

Der Philosophiekurs am Märtplatz dauerte insgesamt 18 Jahre, von 1988 bis 2006. Werner Seitz ist überzeugt, dass Kurse dieser Art auch heute noch am Märtplatz gut ankommen würden: «Ich denke, dass sich junge Leute nach wie vor für philosophische Fragen interessieren und dass es dazu alte wie aktuelle Texte gibt, die interessant und verständlich geschrieben sind.»

Der Politikkurs als niederschwelliges Angebot

Nach einigen Philosophiekursen am Märtplatz fiel Werner Seitz auf, dass die meisten Lernenden mit politischen Begriffen und mit der Schweizer Politik



Foto: Angela van Diggelen

nicht sehr vertraut waren. Er organisierte deshalb zuerst einen Kurs zum Thema Wahlen und Parteienlandschaft, nachher ergänzte er das Wissen über die Schweizer Politik laufend bei den eidgenössischen Volksabstimmungen. Im Vorfeld von jeder eidgenössischen Abstimmung wurden gemeinsam die Informationsunterlagen besprochen und am Märtplatz gar eine interne Abstimmung mit selbst kreierten Abstimmungszetteln und einer Original-Wahlurne aus dem Brockenhaus abgehalten. So konnten anschliessend die Ergebnisse der offiziellen Abstimmungsergebnisse mit jenen des Märtplatzes verglichen werden. Diese Politikkurse waren immer rege besucht. «Für die Lernenden war es ein gutes, niederschwelliges Angebot, um sich ein Grundwissen darüber anzueignen, wie die Schweizer Politik funktioniert», ist Werner Seitz überzeugt.

Auch der Märtplatz hat sich verändert

2001 übernahm Werner Seitz, der aufgrund seiner langjährigen Kurstätigkeit den Mär-

platz auch «von unten» gut kannte, das Präsidium des Stiftungsrates. Bei diesem Rollenwechsel sei ihm bewusst geworden, dass zwischen dem Märtplatz, als idealistischem Projekt der 80er- und 90er-Jahre, an dem er selber mitgearbeitet habe, und den Ansprüchen der 2000er Jahre, die der Märtplatz selber stellte, Diskrepanzen bestanden. Er versuchte mit dem Stiftungsrat, die nötigen strukturellen Anpassungen herbeizuführen. Es war «ein für alle Beteiligten schmerzhafter Prozess». Nach dem die ersten Pflöcke eingeschlagen waren, zog sich Werner Seitz 2006 aus dem Stiftungsrat und dem Märtplatz zurück. Aus seiner Sicht ist der Märtplatz heute gut unterwegs, er ist aber nicht mehr das Projekt der 80er-Jahre, das er einst war und das er nach der Jahrtausendwende auch nicht mehr sein konnte.

Die politische Landschaft der Schweiz im Wandel

In den 80er-Jahren war die Welt noch «in Ordnung», und die politischen Koordinaten waren klar: Die Kommunisten waren in Moskau, der Westen markierte unter der Führung der USA die freie Welt, und Europa war durch einen eisernen Vorhang in Ost und West getrennt. Die Schweiz bezeichnete sich als neutral und genoss eine Sonderstellung. Mittlerweile ist die Sowjetunion implodiert, die EU versucht, die Staaten West- und Osteuropas auf gewisse gemeinsame Grundlinien zu bringen – und die Schweiz kommt mit ihren Sonderwünschen immer mehr unter Druck. Derweilen läuft die Globalisierung auf Hochtouren.

Polarisierte Schweizer Parteienlandschaft

Auch die Schweizer Parteienlandschaft, die seit der Einführung der Proporzwahl (1918) sehr stabil war, hat sich ab den 80er-Jahren stark verändert, wie Werner Seitz ausführt. Im linken Segment habe die SP durch die Grünen Konkurrenz erhalten, die heute eine Parteistärke von gut acht Prozent erreichen. Dagegen sei die Parteistärke der SP von einst fast 25 auf unter zwanzig Prozent gesunken. «Inhaltlich hat sich die SP von der Arbeiterschicht entfernt und der gut ausgebildeten neuen Mittelschicht zugewandt. Derweilen fanden die Arbeiter zusehends in der SVP ihre Referenzinstanz.»

Massiv waren die Veränderungen im Lager der bürgerlichen und Rechtsparteien. Während Jahrzehnten hatten die beiden historischen Kontrahenten, FDP und CVP, je eine Parteistärke von mehr als zwanzig Prozent inne und die SVP war mit zehn Prozent der kleine Juniorpartner. Mit der Europafrage, die ab den frühen 90er-Jahren die Schweiz stark bewegte, veränderte sich das Kräfteverhältnis zwischen diesen drei Parteien. Als dezidierte Gegnerin der Öffnung der Schweiz gegenüber der EU vermochte die SVP unter der Führung ihres Vordenkers Christoph Blocher auf Kosten der öffenungsfreundlichen FDP und CVP stark zu punkten. Nachdem sie 1992 in einer legendären Volksabstimmung den Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) gebodigt hatte, spielte sie sich als Verteidigerin der Schweiz und ihrer traditionellen Werte und Mythen auf und polemisierte als selbsternannte Vertreterin des «Volkes» gegen die «Elite», die das Volk nicht ernst nehme. Mit diesem Diskurs schaffte es die SVP, von der kleinen reformierten ländlichen Partei zur überkonfessionellen Partei zu werden und viele (National-)Konservative um sich zu

scharen. Sie fasste gar in den katholischen Stammlanden, wie dem Wallis oder der Innerschweiz, Fuss. Während die Parteistärken von FDP und CVP in den vergangenen dreissig Jahren um acht bzw. zehn Prozentpunkte einbrachen, steigerte sich die SVP von elf auf 29 Prozent und wurde zur stärksten Partei. Dieser Rechtsrutsch im bürgerlichen Lager führte gemäss Werner Seitz zu einer starken Polarisierung der Parteienlandschaft.

Niedrige politische Beteiligung in der Schweiz

In der Schweiz sind die Möglichkeiten der politischen Beteiligung vielfältiger als in den meisten europäischen Staaten: neben den Wahlen, bei denen auch Kandidierende einer Wahlliste doppelt aufgeführt oder gestrichen werden können, finden fast alle drei Monate auf eidgenössischer, kantonaler und kommunaler Ebene Volksabstimmungen statt, meist über mehrere Themen. Dem steht – auf den ersten Blick: paradoxerweise – eine im europäischen Vergleich sehr niedrige Beteiligung der Stimmberechtigten gegenüber, meistens liegt sie unter fünfzig Prozent. «Insofern es bei den Volksabstimmungen manchmal um sehr komplexe, manchmal auch eher unbedeutende Vorlagen geht, machen die Stimmberechtigten nicht immer von ihrem Stimmrecht Gebrauch, was nicht per se beunruhigend ist», bemerkt Werner Seitz. Nur jeder Vierte gehe nämlich immer an die Urne, rund die Hälfte beteilige sich dagegen von Fall zu Fall. Analysen seien zum Schluss gekommen, dass innerhalb des Zeitraums von vier Jahren rund 75 Prozent der Stimmberechtigten mindestens ein Mal gewählt oder abgestimmt haben.

Bei der Stimmbeteiligung spielen von den soziodemografischen Merkmalen vor allem die Ausbildung und das Alter eine wichtige Rolle: Je höher das Alter (bis etwa 75 Jahren) und die Ausbildung, desto höher ist auch die politische Beteiligung. Weitere partizipationsfördernde Merkmale sind der Zivilstand (Heirat wirkt fördernd), der Hausbesitz und die Zeit, während der man schon an einem Ort wohnt.

Polarisierung mobilisiert auch Junge

Ein positiver Effekt der Polarisierung der Parteienlandschaft ist für Werner Seitz, dass das politische Interesse und die Wahlbeteiligung gestiegen sind. Bei den Nationalratswahlen 1995 lag die Beteiligung bei 42 Prozent, 2015 bei 48,5 Prozent. Die Beteiligungsquote ist auch bei den Jungen gestiegen, und zwar von 22 (1995) auf 30 Prozent (2015). Dabei scheinen die Jungen von der «neuen SVP» durchaus angetan zu sein: Jeder vierte der 18- bis 24-Jährigen gab an, bei den Nationalratswahlen 2015 SVP gewählt zu haben. Das sind gleich viele, wie für die SP votiert haben. 1995 hatten von dieser Altersgruppe elf Prozent SVP und 23 Prozent SP gewählt.

Werner Seitz studierte an der Universität Bern im Hauptfach Philosophie und als Nebenfächer wählte er Schweizergeschichte, Staatsrecht und Verfassungsgeschichte. Er schrieb eine Doktorarbeit über die politische Kultur und das Abstimmungsverhalten. Seit 2004 ist Werner Seitz Leiter der Sektion «Politik, Kultur, Medien» im Bundesamt für Statistik in Neuchâtel. Sein jüngstes Buch behandelt die «Geschichte der politischen Gräben in der Schweiz» und ist im Rüegger Verlag erschienen (2014).
www.werner-seitz.ch

MÄRT BLATT

Ausgabe Nr: 24 – 1/2016



INHALT

- 2 Editorial von Andrea Casalini
- 4 Kolumne von Kuno Stürzinger

THEMA ZEIT

- 5 Interview mit Imelda Abbt, Philosophin und Theologin
- 7 Gespräch mit Werner Seitz, Politologe
- 9 Zeitloses von Bernard Glauser, Stiftungsratspräsident
- 10 Gespräch mit Kaspar Flükiger, Astrofotograf
- 13 Die Relativitätstheorie
- 14 Porträt Miki Eleta, Uhrmacher
- 31 Spielfilme zum Thema Zeit

BEITRÄGE DER LERNENDEN

- 18 Gedanken zur Vergänglichkeit
- 19 Ein Tag im Leben von Kim
- 20 Umfrage: Mein subjektives Zeitempfinden
- 25 Innendekor à la Märtplatz

WERKSTATT-PORTRAIT

- 22 Die Schneiderei

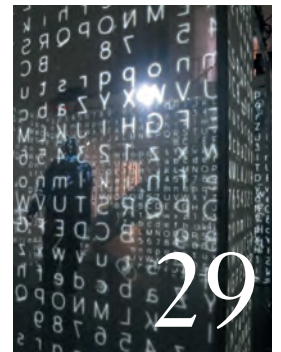
NEWS 26

RÜCKBLICK 29

AUSBLICK 30

LIEBLINGSBILD 32

DANKE 32



IMPRESSUM

Stiftung Märtplatz

Othmar Blumer-Strasse 1, Postfach, 8427 Freienstein
buero@maertplatz.ch, www.maertplatz.ch

Redaktion: Karin Wenger und Andrea Casalini,
Berufsbildner KV-Werkstatt

Layout: Luzia Buchmann, Berufsbildnerin Medienwerkstatt

Titelbild: Tenzing, Lernender Medienwerkstatt

Illustrationen: Ladina Glombik und Tenzing, Lernende
Medienwerkstatt

Fotos: Yannis Blättler, David Raschle, Angela van Diggelen,
Lernende Fotowerkstatt und Heidi Arens und Simone Glauser,
Berufsbildnerinnen Fotowerkstatt

Texte: Andrea Casalini, Simone Glauser, Marc, Tenzing und
Karin Wenger

Druck: Medico Druck, 8424 Embrach

erscheint zweimal jährlich

Gratis bestellen: buero@maertplatz.ch